

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 87.

40. Jahrgang.

Donnerstag den 12. Juni 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Gemeinderäthe und G. H. Verwaltungsactnare

werden auf die in Nr. 86 b. Bl. S. 358 enthaltene Amtschadensumlage von 1879/80 hiemit noch besonders aufmerksam gemacht.

Den 9. Juni 1879.

K. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des K. Ministeriums des Innern ist eine übersichtl. Darstellung der Wohlthätigkeits-Anstalten & Vereine, welche den Hilfsbedürftigen aus dem ganzen Lande zugänglich sind, bearbeitet worden, oder ein „Wegweiser“ über diese Einrichtungen, welche Schrift besonders auch für die in der Armenfürsorge thätigen Privatpersonen von Interesse ist, und in der Verl.-Buchhandlung v. Theob. Knapp in Stuttgart um 75 Pf. p. Exemplar bezogen werden kann.

Am 9. Juni 1879.

K. Oberamt.
Schüßler.

Bezirksschulversammlung in Waiblingen

Dienstag den 17. Juni, Vormitt. präcis 9 Uhr

Chorgesang in der äußeren Kirche.
Verhandlung im oberen Saal des Rathhauses.

Tagesordnung:

- 1) Visitationsbericht des Unterzeichneten.
- 2) Geschäftliches.
- 3) „Der Aufsatz in der Volksschule“ (Verhandlung auf Grund ausgegebener Thesen.)
- 4) Vortrag von G. Pf.-B. Koch in Herdtmannweiler.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind alle hiesigen und auswärtigen Freunde des Schulwesens, insbesondere die verehrl. Mitglieder der Ortsschulbehörden, geziemend eingeladen.

Waiblingen, 10. Juni 1879.

K. Bezirksschulinspectorat:
Wunderlich.

Neckarrens,
Gerichtsbezirk Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantfache des Friedrich Holz, Krämers und Schuhmachers in Neckarrens vorhandene, in den Nummern 66 und 70 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft, kommt in Folge von Nachgeboten am

Montag den 23. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause in Neckarrens zum 2ten und letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber — Unbekannte mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Waiblingen den 31. Mai 1879.

K. Gerichtsnotariat:
Lutz.

Neustadt.

Gläubiger - Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der \dagger Sophie Karoline geb. Seitz, gew. Ehefrau des Paul Friedrich Reinhardt, Schusters hier, hat sich nach heute gepflogener Theilungs-Verhandlung bei

einem Actiofstand von . . . 1244 M. 80 Pf.
und

„ Passiofstand von . . . 712 M. 15 Pf.

ein Vermögens-Neft von . . . 532 M. 65 Pf.

ergeben.

Der Wittwer zc. Reinhardt hat die Erbschaft am Nachlasse seiner Frau ausgeschlagen, und hat hierauf der Pflger der 2 minderjährigen Kinder obigen Vermögens-Neft für die 1179 M. 46 Pf. betragenden Beibringens-Ansprüche der Verstorbenen in Anspruch genommen, den Mehrbetrag à 646 M. 81 Pf. aber nachgelassen, um ein Gantverfahren zu vermeiden.

Waiblingen.

Das
Heu- & Gehmdgras
von ungefähr 1 Viertel hat zu verpachten.
Johannes Kaiser.

Waiblingen.

2 Viertel sehr schönen hohen
Klee
auf zwei Plätzen, wie auch 2 1/2 Viertel
Heugras
hat zu verpachten.
J. Pfänder, Dreher.

Samstag den 14. Juni Nachm. 2 Uhr
Lehrer-Gesangverein
in Winnen den. Müller'schen Schule.
Kirchl. Pl., Heim, Choralk.
Müller, Elsäßer.

Großheppach.

Geld-Gesuch.

Der Unterzeichnete hat aus einer Pflgenschaft einen gut versicherten Pfandschein von 225 fl. oder 385 M. 71 Pf. umzusetzen und erbittet sich Anträge.

Johannes Fischer, Joh. Fr. S.

Etwaige unbekannte Gläubiger werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

8 Tagen

diesseits anzumelden und zu erwägen, widrigenfalls das vorhandene Rest-Vermögen à 532 M. 65 Pf. den Kindern für die Beibringens-Ansprüche ihrer Mutter zugewiesen werden würde.

Den 10. Juni 1879.

A. Gerichts-Notariat Waiblingen:
Gänfle, Ass.

Nettersburg.



Jagd = Verpachtung.



Die Jagd auf hiesiger und den Hofs-Markungen wird am
Samstag den 14. Juni

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet.
Den 9. Juni 1879.

Gemeinderath
Vorstand: Hahn.

Waiblingen.

Zur Feier der

goldenen Hochzeit

unseres verehrten Kaiserpaares versammelt man sich heute
Abend 6 Uhr im Postgarten; wozu hiemit freundlichst ein-
geladen wird.

Winnenden.

Missionsfest

am nächsten Sonntag den 15. Juni,
Nachm. 2 Uhr,

wobei die Herren Pfarrer Sebing von Erbstaten und Missionare Fritsch v. Afrika u.
Kittel v. Indien, Vorträge halten werden.

Zu Tilgung der Basler Missionschuld von 200,000 Fr. wird eine be-
sondere Opferbüchse aufgestellt werden.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand pr. ult. Mai 1879: 31,481 Personen mit 144,421,550 M.
Anträge innerhalb 5 Monaten 8,845,880 M.

Aller Gewinn kommt unverkürzt den Versicherten zu gut. I.
Dividenden-Vertheilung an die Lebensversicherten pro 1879: 37% der Prämie.
Die im Juni noch Eintretenden participiren an dem Ueber-
schuß dieses Jahres.

Statuten, Prospekte etc. unentgeltlich bei den Vertretern:

Waiblingen: Fritsch Mayer.
Bachang: Lehrer Fauth.
Schorndorf: C. Fichtel, Knabenlehrer.
Winnenden: Herrn. Binz (Firma C. F. Binz.)

Korb.



Ein Bernerwägele

sammt englischem Geschirz und einen zwei-
spännigen Kubwagen hat aus Auftrag
zu verkaufen.

David Baun, Schmied.

Stuttgart.

Tüchtige Schneider

finden dauernde Beschäftigung in der
Herrenkleider-Fabrik
von Sklinger & Wormser.

Soeben ist erschienen:

Humor verloren, Alles ver- loren!

Reichhaltigste Anekdotensammlung. Zur
Unterhaltung für lachlustige Leute. Zehn
Hefte, mehr als fünfhundert Anekdoten ent-
haltend. Preis für alle zehn Hefte 80 J.
(Gegen 90 J in Briefmarken erfolgt
Franko-Zusendung.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung
in Erfurt.

Waiblingen.

Ein sehr gut erhaltenes

Tafelklavier

wird Entbehrlichkeit halber dem Verkauf
um billigen Preis ausgesetzt.
Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Gannstatt.

Eisenbahnschienen,

alte, zu Bauzwecken, empfiehlt billigst.
J. Sütber, Eisenhdlg.

Hochdorf.

Die Lebensweise meines Mannes Gott-
lieb Hinderer, Bauer, veranlaßt mich zu
der Veröffentlichung, daß ich zur Tilgung
von Schulposten bei denen ich mich nicht
mitverbindlich gemacht habe, von nun an
nicht mehr miteintreten werde, wobei ich
bemerke, daß sämtliche Liegenschaft mir
als Eigenthum angehöre oder versichert sei.

Rosine Hinderer,
geb. Seeger.

Waiblingen.

! Milch !

Von meinem Schwager bin ich be-
auftragt jeden Tag sehr gute frische,
süße und gestandene Milch pr. Liter 24 Pf.
zu verkaufen.

Um nun zu wissen, welches Quantum
ich ungefähr jeden Tag absehen kann, er-
suche ich die geehrten Frauen von hier,
im Lauf dieser Woche Bestellungen darauf
zu machen.

Hochachtungsvoll
Gottlob Wirth.

Gannstatt.

Altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink,

kaufst zu den höchsten Preisen.

J. Sütber, Eisenhdlg.

Waiblingen.

Den ersten Schnitt ewigen

! L e e

hat zu verkaufen.

Postverwalter Heß.

Waiblingen.

Friedrichsthaler Gußstahl-Sensen

billigst bei

Fritsch Mayer,
vorm. Guß. Sixt, jun.

Waiblingen.

Kartoffel

hat noch zu verkaufen.

Postverwalter Heß.

Lotterie
von
Baden-Baden
in Preußen, Württemberg,
Hessen etc. erlaubt. 5 Ziehungen.
— Einsatz je 2 Mk. 100,000
Loose — 20,000 Gewinne
dabei Gewinne im Werthe von
Mk. 60,000, 30,000
15,000, 12,000, 3 à
10,000, 4 à 5000, 4000,
6 à 3000, 6 à 2000, 15 à
1000, 32 à 500, 59 à 200
230 à 100, 535 à 50 und
endlich noch 19,105 Gewinne
im Werthe zwischen 10 bis
50 Mark.
Auf fünf Loose durchschnittlich
1 Treffer.
Loose für die erste Ziehung vom
16. u. 17. Juni à Mk. 2, sowie
Vollloose für alle Klassen à Mk.
10, versendet unter Nachnahme der
für obige Lotterie autorisirte
Hauptcollekteur
August Herder
Frankfurt a. M.

Bösartige Knochen- und Fußgeschwüre, nasse
und trockene Flechten, Salzkraut u.
offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt
durch das berühmte Schrader'sche Pflaster
(Indian-Pflaster). Pfg. 3 Pf.
Apoth. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Telegramme.

Wien, 9. Juni. Aus Teplitz wird gemeldet: Für die Ankunft des deutschen Kaisers werden Vorbereitungen getroffen. Infolge starken Wolkenbruchs sind in Oesterreichisch-Schlesien mehrere Ortschaften überschwemmt und bedeutender Schaden verursacht worden.

Catania, 9. Juni. Der Ausbruch des Aetna hat fast gänzlich aufgehört, desgleichen auch die Lavaströmung; es sind keine Erdstöße verspürbar, nur schwaches Getöse; vom Hauptkrater steigt noch Rauch auf.

Petersburg, 9. Juni. Das Todesurtheil gegen Solowjeff wurde heute Vorm. 10 Uhr auf dem Smolenskifelde mittelst Stranges vollstreckt. Der Platz war mit Militär besetzt, in der Umgebung unzählige Volksmassen angesammelt. Der Delinquent benahm sich ruhig und wies geistlichen Zuspruch ab. Die Ruhe wurde durch keinerlei Zwischenfall gestört.

Württemberg.

Meteor. Vorgestern Abend 7 Minuten vor 10 Uhr fiel in der Richtung von Ost nach Süd (mehr südlich wie östlich) ein glänzendes Meteor, das ungefähr 3—4 Sekunden tageshell sichtbar war und dann plakte.

Saulgau, 5. Juni. Heute Vormittag war eine Erziehung in der Stadtpfarrkirche. Das Orgelspiel brach auf eine auffallende Weise mitten inne ab, und als man nachsah, fand man den 79jährigen, selbster noch rüstigen Orgelreter Zimmermann entseelt vom Schläge gerührt.

Debringen, 8. Juni. Zwei Männer von hier, welche erst in früher Morgenstunde heimkehrten, begegneten einem Bäuerlein von Unterheimbach, das in einem Sack eine unförmliche, schwere Last trug. Sie stellten den leuchtenden Lastträger, der an ihnen rasch vorbeihuschen wollte, und fragten ihn, was er in seinem Sack habe. Da er ihnen eine grobe Antwort gab, faßten sie Verdacht, nahmen den Burschen in ihre Mitte und riefen dem Stationskommandanten heraus. Als derselbe den Sack öffnete, fand er darin eine erlegte Rehgaife, welche der Wilderer an einen hiesigen Hutmacher und Wildpretthändler verkaufen wollte. Der Bursche wurde sofort eingekerkert, den beiden Entdeckern aber wird wohl von dem deutschen Jagdschutzverein, der für die Anzeige eines Jagdfrevels eine Belohnung bis zu 100 M bezahlt, der wohlverdiente goldene Lohn für ihre erprießliche Thätigkeit in der ersten Morgenfrühe zuerkannt werden, damit sich bei ihnen das Sprichwort bestätigt: „Morgenstund hat Gold im Mund.“

Deutsches Reich.

— Nach einem Brief der „N. N. Z.“ aus Südafrika, Natal 25. April, ist die Berliner Missionsstation Saaron durch Mannschaften des englischen Colonel Warren vernichtet und der deutsche Missionar Brune bei dieser Gelegenheit mißhandelt worden. Wie die „N. N. Z.“ hört, hat das Auswärtige Amt von jenen Vorgängen auf direktem Wege Kenntniß erhalten und nicht gesäumt, dieselben auf diplomatischem Wege bei der großbritannischen Regierung zur Sprache zu bringen. Die Erörterungen sind noch im Gange.

Bonn, 8. Juni. Heute Morgen wurde in einer Restauration ein hiesiger Gymnasiallehrer, Dr. B., in seinem Bette todt gefunden. Derselbe hatte sich durch einen Schuß entleibt. Ueber das Motiv der That verlautet nichts Bestimmtes. Erzählt wird, daß der Verstorbene verlobt gewesen und seine Verlobung in den letzten Tagen aufgehoben worden sei.

— Eine traurige Parodie des Diogenes, so schreibt die Inst. Z., bildet der schon seit längerer Zeit obdachlose Arbeiter B.; derselbe wohnt nämlich gegenwärtig mit seiner Frau und einem Säugling in der Chauffeevalze, die am Justerberger Exercirplatz steht. Sobald der Tag graut, kommt das Paar nach der Stadt, um sich den Lebensunterhalt zu erbetteln.

— Ueber ein schauerliches Familien drama wird aus Königsberg berichtet: „Der Losmann Bandsleben war auf dem letzten Jahrmarkt in Eyl und verkaufte seine Kuh. Unter dem Gelde erhielt er auch einen „Einhundertmarktschein“. Zu Hause durchsuchte sein sechsjähriger Sohn die Taschen des Vaters und fand diesen Schein. Das Kind fing an, mit demselben zu spielen und zerriß ihn schließlich. Als der Vater dies bemerkte, ward er derartig wüthend, daß er das Kind ergriff, es an den Halsloch schleppte und ihm mit einer Art den Kopf abhieb. Nach der That erwachte sein Gewissen. Er ging und erzählte seine unmenschliche That der Frau, die gerade ein Kind badete. Diese fiel vor Schrecken in Ohnmacht, und in der Zeit ertrank nun auch das zweite Kind in der Wanne. Der Mörder ist verhaftet worden.“

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 9. Juni 1879.) Während der beiden letzten Wochen war die Witterung dem Wachstum der Pflanzen recht günstig und der Stand der Felder ist heute fast durchweg befriedigend. Im Getreidegeschäft konnte sich nicht überall die feste Tendenz erhalten und

auch der Verkehr blieb an den bedeutenden Handelsplätzen ziemlich beschränkt, dagegen sind an den meisten süddeutschen Märkten kleine Preiserhöhungen angezeigt. An heutiger Börse waren die Umsätze nicht belangreich, da bei den nun günstigeren Ernteaussichten nicht über den Bedarf gekauft wird; nur Haber ist sehr gesucht.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 M. 50 Pf. dto. bayer. 21 M. 60 Pf.—22 M. 50 Pf. dto. ungar. 21 M. 50 Pf.—22 M. 50 Pf. Kernen 22 M. 40 Pf.—23 M. 50 Pf. Dinkel 14—15 M. Roggen 16 M. Haber württ. 16 M.—16 M. 40 Pf. dto. russ. 15 M. 60 Pf. Mehlpfeife pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:
Mehl Nr. 1: 33 M. 50 Pf.—35 M. dto. Nr. 2: 30 M. 50 Pf.—31 M. 50 Pf. dto. Nr. 3: 26—27 M. dto. Nr. 4: 23—24 M.

Eine glückliche Kur.

Humoreske. (Schluß.)

In strenger Befolgung der ärztlichen Rathschläge begriffen, wußte Abele dagegen immer noch nicht, was der Doctor eigentlich bezwecken wollte. Höchstens glaubte sie zu verstehen, Dr. Ulfert wolle den abhässlichen Materialismus ihres Fris hellen durch Opposition eines noch viel prononcirteren Materialismus. Wo die Kur aber schließlich auslaufen sollte, das überließ sie getrost dem Arzt und ihrem guten Stern. Die junge Frau spielte also die ihr vorgeschriebene Rolle fort und, wie wir gestehen müssen, recht geschickt.

Wir erzählten schon, daß Wendelheim's erst seit einem einzigen Monat verheiratet waren. In dieser süßen Flitterzeit hatte sich Abele einzig der Liebe zu ihrem Gatten hingegeben. Ueber diese ergiebige Wissenschaft dachte sie wie ein Mädchen von 18 Jahren, kaum dem Pensionat entsprungen, und mit der Aussicht auf einen Ruß konnte sie das feinste Diner entbehren.

Von früh an hatte sie sich in „großer“ Toilette wohlgefällig im Spiegel beschaut, die übrig bleibende Zeit aber meist allein, soll heißen in Gesellschaft ihrer Lieblingsbilder Geibel, Lenau und Moser verbracht; den Erstgenannten dieser Herren componirte sie sogar zuweilen für Solosopran und Piano. —

Gegen Abend des Tages, an dem die gnädige Frau begonnen hatte, nach Dr. Ulfert's Rezept zu experimentiren, kam ihr Fris sehr spät zu Tisch. Er fand seine Gattin vor einem, wie es dieses Thierchen verdient, echt aristokratisch zubereiteten böhmischen Fasan und eifrig beschäftigt, mit ihren schönen Zähnen gegen das zarte, saftige Fleisch des Vogels ernstliche Maßregeln zu ergreifen. Die augenscheinliche Sorglosigkeit und Seelenruhe der jungen Frau begannen Herrn von Wendelheim merkwürdiger Weise zu beunruhigen; er glaubte, sein Weib ein wenig erheitern zu müssen und versuchte daher den Angriff auf ihre Nerven (sie hatte doch sonst welche) mit einer energischen Dosis.

„Ich habe eine Voge bestellt für eine italienische Oper,“ begann Fris, „die Ariet singt heut Abend. Ich war überzeugt, Dir dadurch eine Freude machen zu können.“

„Ohne Zweifel würde ich die Künstlerin sehr gern hören,“ entgegnete die Vertilgerin des Fasans, — „aber um in die Oper zu fahren muß ich Toilette machen, dann regen mich auch die vielen Menschen und die rauschende Musik zu sehr auf. Einen anderen Vorschlag laß mich Dir machen. Ich möchte heut Abend gern in ein kleines Theater, vielleicht mal der Vorstellung auf der Volkshöhne beiwohnen. So z. B. habe ich noch nie Vaudevilles gesehen, und das muß doch zeitweilig viel amüsanter sein, als alle diese großen, namentlich die italienischen Opern.“

Herr von Wendelheim gab dem Wunsche seiner „kleinen Frau“ nach und führte sie ins Vorstädtische Theater, wo sie sich herzlich vergnügte.

Nach der Vorstellung aber fand sich Gelegenheit zu einer friedlichen ungewungenen Auseinandersetzung zwischen den beiden Gatten. Ein inniger Kuß lohnte die glückliche Abele für allen vorherigen Trübsinn. Wendelheim freute sich wie ein Kind am Christabend ihrer Bescheidenheit u. frohen Laune, u. das gegenseitige Verständniß war eröffnet.

Fortan war er kein Materialist mehr, sie aber eine verständige anspruchlose Frau geworden. Es fand sich auch in der Folge, trotz hausfräulicher Praxis, Zeit für „Gefühlschwärmerei in gebundener Rede“, wie Dr. Ulfert Abele's Literaturstudien nannte. Kurz, Beide hatten sich wie bergefundene wie Schiffbrüchige nach langer Trennung. —

Als ungefähr 8 Tage später der Arzt bei seiner Patientin vorsprach und sie scherzend fragte:

„Nun, sind Sie — — ist Ihr Herr Gemahl geheilt? Sind Sie wieder mit sich zufrieden?“ da sprang sie ihm dankbar entgegen und erwiderte mit einem reizenden Aufschlag ihrer schwarzbewimperten Augenlider freudestrahlend:

„Ja, lieber Herzensdoctor; hoffentlich sind für immer Heiterkeit und Frohsinn unserer Ehe gewährleistet!“ —

In Nr. 86 d. Bl. sollte es in der Humoreske anstatt Schluß „Fortsetzung“ heißen. D. H.

Ein wohlgemeintes Wort über den Branntwein.

(Nach d. Beibl. d. Fl. Bl.)

Die vierte Bitte des Vaterunsers lautet: „Unser täglich Brod gib uns heute.“ Aber nicht: unsern täglichen Branntwein gib uns heute. Und doch stellen sich Viele so, als ob sie also lautere und als ob ein rechtschaffener Mensch nicht ohne den leidigen Branntwein leben könnte. Ja manchem Arbeiter ist nicht wohl in seiner Haut, wenn er nicht Morgens, kaum daß er die Augen auf hat oder den Fuß aus dem Bette gesetzt hat, einen Kaffeepunsch oder Rummel sich in die Kehle gießt. Die Flasche ist sein Morgenlegen und Psalter. In seiner Werkstatt hat sie ihren heimlichen Ehrenplatz und kein Stündchen vergeht, ohne daß er verstoßen ein Wörtlein mit ihr redet. Ist sie leer bis auf die Nagelprobe, dann schüttelt er den Kopf und flugs wird der Bursche oder der eigene Bub zum Kaufmann oder in die Schänke geschickt, um sie frisch füllen zu lassen, und ist kein Groschen mehr in der Tasche, so muß der Kaufmann auf Borg geben. Hat aber ein Arbeiter sein Tagewerk außerhalb, etwa auf einem Bauplatz oder in der Fabrik oder sonstwo, und macht sich auf den Marsch, wie oft vergißt er weit eher, seinem Weib und seinen Kindern einen freundlichen Abschied zu sagen, als die Branntweinflasche in die Rocktasche zu stecken. Singe er ohne sie, so würde er sich vorfinden, als hätte er sein linkes Bein aus Versehen mitzunehmen vergessen, oder den Daumen seiner rechten Hand oder ein Stück seiner Lunge. Und kehrt er Abends heim, so ist die Flasche leer geworden und er muß noch einen Augenblick in der Schänke vorsprechen, weil ihm gar flau um's Herz ist, und ein Tropfen Del auf die Lampe gegossen werden. Da steht oder sitzt er eine Viertelstunde und schwätzt, und aus der Viertelstunde wird eine halbe, und ein Glas nach dem andern wird hinter die Binde gegossen. Kommt er dann nach Hause, wo die Frau mit den Kindern ungeduldig wartet und das Jüngste schon zu Bette gebracht ist, dann ist der Beutel leer, aber der Kopf um so schwerer. Nichts ist dann recht und das rasonniren beginnt, und da die Frau auch nicht auf den Mund gefallen ist, so geht der Zanf und das Fluchen los, und die armen Kinder laufen hinaus oder drängen sich in die Ecke und heulen.

Der Branntwein ist ein böser Zauberer und teuflischer Hexenmeister. Er macht das Menschenherz zu einer Wilsoniß und die kleine Hütte, die ein Himmel voll Freude und Frieden sein könnte, zur Hölle. Ein Vampyr ist er, der den Menschen das Blut aus den Adern saugt und ihm Leib und Seele vergiftet. Es ist ein weit verbreiteter, heilloses Aberglaube, daß der Branntwein dem Arbeiter Kraft giebt zu seinem Tagewerk. Wer das dem Arbeiter einredet — sei es im täglichen Leben oder im Reichthum oder Abgeordnetenhaus — der belügt ihn und ist sein Feind, und wenn ein Arbeiter sich das selber einredet, so belügt er sich selbst und ist sein eigener Lobfänger.

Die einsichtsvollsten Gelehrten und Aerzte haben über die Einwirkung, welche der Branntwein auf den menschlichen Körper übt, lehrreiche Untersuchungen angestellt und aufs Klarste nachgewiesen, daß der Branntwein den Körper zur Arbeit nicht stärkt, sondern ihn zu Grunde richtet. Die Sache sieht so:

Wenn ein Mensch arbeitet, so giebt er Kraft aus, denn jede Arbeit kostet Kraft. Diese Kraft ruht im Körper und wird gerade so ausgegeben, wie man Geld ausgiebt. Wer Geld ausgiebt, der muß auch wieder Geld einnehmen, sonst wird der Beutel leer und er macht Bankrott. Ebenso wer arbeitend Kraft ausgiebt, muß auch wieder Kraft einnehmen, sonst wird der Körper kraftleer und fällt zusammen. Ihm wird aber neue Kraft nur zugeführt durch Nahrung. Diese Nahrung ist das „tägliche Brod“, um das wir im Vaterunsers Gott bitten.

Nun sagt aber Einer: Du hast Recht, aber der Branntwein ist solche Nahrung. — Dem antworte ich: Du hast Unrecht, der Branntwein ist keine Nahrung! Er stärkt nicht, sondern zehrt. — Und er erwihert mir: Ich bleibe dabei, ich hab's probirt, und lasse mir das nicht wegdisputiren. Wenn ich beim Arbeiten müde werde und nehme einen tüchtigen Schnaps, dann auf einmal fühle ich neue Kraft und es geht frisch vorwärts. — Hieraus antworte ich: Du irrst! Ich will dir mit einem Exempel beweisen, wie die Sache liegt: vor einen Wagen ist ein Gaul gespannt und der Wagen ist schwer belastet und der Gaul soll ihn bergauf ziehn. Er zieht und zieht, der Weg ist steil und es geht immer langsamer, Was thut der Kutscher? Er giebt dem Gaul die Peitsche, und wenn dieser den Peitschenhieb fühlt und noch einmal fühlt und noch einmal, dann zieht er an und ist das Glück gut, so kommt er zum Ziele. Ich frage dich: hat die Peitsche dem Gaul Kraft gegeben? O nein! sondern die Peitsche hat ihm Schmerz gemacht und der Schmerz hat ihn getrieben, die letzte Kraft einzusetzen. Wenn der arme Gaul aber am Ziele ist, dann bricht er zusammen und streckt alle Viere von sich. Solch ein Peitschenhieb ist der Branntwein. In einem außerordentlichen Nothfall, wenn Leben

und Sterben daran hängt, daß trotz Ermüdung und Mattigkeit für den Augenblick eine große Kraftanstrengung geleistet werden muß, wie etwa im Krieg bei einem Gilmarisch, von dem Sieg oder Niederlage abhängt, da mag es zu entschuldigen sein, wenn ein Trunk Branntwein, als ein Peitschenhieb, die gesunkenen Kräfte aufrichtet. Aber das kann nur eine Ausnahme sein. Ein Pferd geht zu Grunde, wenn es, anstatt mit Hafer und Heu, mit der Peitsche gefüttert wird. Und ein Mensch geht zu Grunde, der, anstatt mit gesunder Nahrung mit Branntwein sich sättigen will.

Da spricht Einer: „Du hast gut reden! Bei dem schlechten Verdienst kann Unserer nichts Ordentliches essen; da muß getrunken sein.“

Worauf ich erwidere: Freund, mache dir nicht selber ein x für ein u! Nimm die Groschen, die du täglich vertrinkst und kaufe dir statt des vermünschten Branntweins ein gesundes Brod, ein Stück Speck und ein gutes Glas Bier: was wetten wir? Du verlierst nichts, sondern du gewinnst dreifach an Sättigung, an Kraft und obendrein an einem guten Gewissen. Der Branntwein, der für den Augenblick deine Kraft aufrüttelt, schwächt und erschöpft dich. Du spielst mit ihm, aber ehe du dich dessen versehest, hat er dich bei der Kehle und du bist sein Knecht. Du reichst ihm einen Finger, und er mach'ts wie der Teufel, er nimmt die ganze Hand. Und die Hand nicht nur, sondern den ganzen Leib. Wie glatt und leicht spült er sich durch die Kehle, aber nistet er sich im Magen ein, so macht er ihn zu einem Schlangennest, aus dem er dir Gift ins Blut spritzt und durch deine Adern jagt und alle Säfte und Organe deines Leibes krank macht. Die Branntweinflasche sagt: Trink, trink, dann sparst du! Ich sage dir: Trinke nicht, du verschwendest! dein Geld, deine Kraft, deine Gesundheit verschwendest du. — Die Branntweinflasche sagt: Trink, trink, dann bekommst du Kraft! Ich sage dir: Trink nicht, du entnerst dich und stürzest dich in Armuth und unsägliches Elend! — Die Branntweinflasche sagt: Trink, trink, daß du die Sorgen los wirfst und Muth bekommst! Ich sage dir: Trinke nicht, du machst dich zu einem trostlosen Jammerbild und Slaven. — Aber wer seine Gesundheit und Willenskraft los werden und aus einem Gottesmenschen ein Lump werden will, der nicht mehr beten und nicht mehr arbeiten kann, wohl an, der halte es mit dem Branntwein! Wenn ich es dürste, würde ich über jede Branntweinschänke ein großes Schild setzen, auf dem mit schwarzen Buchstaben geschrieben stände:

Sicherster Weg zum Spital, zum Zuchthaus und zum Zerenhaus.

Fast dich ein Grauen, diesen Weg zu betreten, so fliehe die Branntweinschänke! Und hast du ihn schon betreten, so ermanne dich und lehre um! Heute! Schau dein Weib und deine Kinder an, für deren Lebensglück und Seelenheil du verantwortlich bist, denen du durch den Trunk das Brod vom Munde nimmst, denen du das Haus, die Stätte des Friedens, zu einer Hölle machst, — die lieben Kinder, die durch deine Schuld in Jammer u. Sündenelend gerathen: sollen sie um deinetwillen es erfahren, daß Gott die Sünden der Väter an den Kindern heimsuchet bis in's dritte und vierte Glied? O wie viele Kinder von Trinkern haben das erfahren müssen! Erbarme dich der Ketten und erbarme dich über dich selbst, so lange es noch Zeit ist. Wahrlich, es ist ein Freundeswort, das heute an dein Gewissen klopft.

Frankfurter Goldkurs

vom 9. Juni 1879.

	fl.	s.
20. Franken-Stücke	16	19—23
do. in 1/2	16	19—23
Englische Sovereigns	20	35—40
Russische Imperiales	16	74
Ducaten	9	54—59
„ al marco	9	57—62
Dollars in Gold	4	19—22

Mördlingen, 5. Juni. Zu dem gestern und vorgestern dahier abgehaltenen Wollmarkt wurden in 206 Partien 295 Zentner Wolle gebracht, welche sämmtlich, zumeist an Handelsleute verkauft worden ist. Die meiste Wolle war in Folge der nassen Witterung noch ziemlich frisch und daher im Gewichte schwer. Die Preise waren für geringe deutsche Wolle 110 bis 120 M., für mittlere 130 bis 140 M. und für gute Vastardwolle 150 bis 160 M.

Schiffabrits-Nachricht.

Newyork, 7. Juni. Der Post-Dampfer „Mosel“ vom Nordb. Lloyd in Bremen, welcher am 25. Mai von Bremen abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.